

Canstein-Brief

Weihnachten 1982

Liebe Canstein-Freunde!

Das Titelbild dieses Canstein-Briefes zeigt die drei Weisen aus dem Morgenland. Sie haben Geschenke für Jesus mitgebracht: Gold, Weihrauch und Myrrhe, kostbare Geschenke aus ihrem Heimatland, das weit entfernt von Bethlehem liegt. Diese Weisen aus dem Morgenland wußten den Stern zu deuten, der sich ihnen zeigte. Sie nahmen sein Zeichen zum Aufbruch an. Sie vertrauten sich der Führung dieses besonderen Sternes an und wußten doch nicht den Weg. Diese Weisen zeigen uns, worauf es uns Menschen ankommt, wenn wir die Nähe Gottes suchen: bereit sein auf die Zeichen Gottes zu achten, sich von Gott im Alltag unterbrechen zu lassen, sich auf den Weg zu machen, aufzubrechen aus alten Gewohnheiten.

Wir sollten uns alle heute fragen: welche Zeichen gibt es in unserem Leben, die uns zum Aufbruch, zur Umkehr, zum Neuanfang rufen? Sterne müssen es ja nicht immer sein, die uns auf den Weg schicken. Aber ein persönliches Erlebnis, ein Gespräch, eine Krankheit, können eben solche Hinweise sein.

Die Weisen kommen an ihr Ziel. Sie finden, was sie gesucht haben. Ich weiß nicht, was sie gedacht haben, als sie die Tür öffneten, da war alles schlicht, einfach. Als sie eintraten, haben sie armselige Leute gesehen. Sie haben sich dann nicht abgewendet, sondern sie haben ihre Schätze

ausgebreitet. Die Schätze ihres Wissens, ihrer Macht, ihres Könnens haben sie mitgebracht und niedergelegt. Sie sind frei, die Gegenwart Gottes zu erleben, und diese Gegenwart Gottes ist für sie festliche Freude. In solcher Freude kann man dann auch schenken und weitergeben, was man hat.

Im Grunde genommen ist es den Sterndeutern ja merkwürdig ergangen. Sie suchten Gott in den Sternen, sie fanden dagegen ein Zeichen, daß sie nach unten in die niedersten Ebenen der Welt führte: in den Stall, an die Krippe. Das also ist der Weg Gottes. Er holt den Menschen dort ab, wo er steht, er gibt ihm ein Zeichen in der Sprache, die er versteht.

An der Krippe also lernen wir, Gott in der Konkretheit unserer Welt zu verehren, zu glauben, zu hoffen und zu lieben; gerade auch angesichts der vielen Weltprobleme. Paul Gerhardt drückt es in seinem Weihnachtslied so aus: „Ich steh an deiner Krippen hier, oh Jesu, du mein Leben, ich komme, bring und schenke dir, was du mir hast gegeben. Nimm hin, es ist mein Geist und Sinn, Herz, Seel und Gut, nimm alles hin und laß dir's wohlgefallen.“

Ihr

Hartmut Friewitz

Die Weihnachtsgeschichte

Die Revision des Neuen Testaments der Lutherbibel im Jahre 1975 hat bekanntlich nicht die Zustimmung gefunden, die man sich erhofft hatte. Wir können daher Lutherbibeln mit verschiedenen revidierten Textfassungen kaufen. Es bleibt zu hoffen, daß die nochmalige gründliche Überarbeitung von Luthers Neuem Testament im Herbst 1983 abgeschlossen sein wird und dann ein von allen Landeskirchen und Bibelgesellschaften verbindlicher Text vorliegt. Daher möchten wir Ihnen die Weihnachtsgeschichte aus Lukas 2 einmal nach dem Wortlaut Martin Luthers Bibelausgabe letzter Hand von 1545 wiedergeben. Der Text ist entnommen aus dem Buch „Neues Testament und Psalter in der Sprache Martin Luthers für Leser von heute“ und mit den Vorreden und Randbemerkungen des Reformators versehen. Das Buch ist gemeinsam im Friedrich Wittig Verlag Hamburg und im Schriftenmissions-Verlag Gladbeck erschienen und wurde sowohl als eines der schönsten deutschen Bücher des Jahres 1981 als auch mit dem Fotosatz-Preis 1981 der Stiftung Buchkunst ausgezeichnet.

„Es begab sich aber zu der Zeit / daß ein Gebot von dem Kaiser Augusto ausging / daß alle Welt geschätzt würde. Und diese Schatzung war die allererste / und geschah zu der Zeit / da Kyrenius Landpfleger in Syrien war. Und jedermann ging / daß er sich schätzen ließe / ein jeglicher in seine Stadt. Da machte sich auf auch Joseph / aus

Galiläa / aus der Stadt Nazareth / in das jüdische Land / zur Stadt Davids / die da heißt Bethlehem / darum daß er von dem Hause und Geschlechte Davids war / auf daß er sich schätzen ließe mit Maria seinem vertrauten Weibe / die war schwanger. Und als sie daselbst waren / kam die Zeit / daß sie gebären sollte. Und sie gebar ihm ihren ersten Sohn / wickelte ihn in Windeln / und legte ihn in eine Krippe / denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge.

Und es waren Hirten in derselbigen Gegend auf dem Felde / bei den Hürden / die hüteten des Nachts ihre Herde. Und siehe / des Herrn Engel trat zu ihnen / und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie / und sie fürchteten sich sehr. Und der Engel sprach zu ihnen: „Fürchtet euch nicht / siehe / ich verkündige euch große Freude / die allem Volk widerfahren wird. Denn euch ist heute der Heiland geboren / welcher ist Christus der Herr / in der Stadt Davids. Und das habt zum Zeichen: Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt / und in einer Krippe liegen.“ Und alsbald ward da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen / die lobten Gott / und sprachen: „Ehre sei Gott in der Höhe / und Friede auf Erden / und den Menschen ein Wohlgefallen.“

Und da die Engel von ihnen gen Himmel fuhren / sprachen die Hirten untereinander: „Laßt uns nu gehen gen Bethlehem / und die Geschichte sehen / die da geschehen ist / die uns der Herr kundgetan hat.“ Und sie kamen eilend / und funden beide / Mariam und Joseph / dazu das Kind in der Krippen liegen. Da sie aber gesehen hatten / breiteten sie das Wort aus / welchs zu ihnen von diesem Kind gesagt war. Und alle / vor die es kam / wunderten sich der Rede / die ihnen die Hirten gesagt hatten. Maria aber behielt alle diese Worte / und bewegte sie in ihrem Herzen. Und die Hirten kehrten wieder um / preiseten und lobten Gott um alles / das sie gehöret und gesehen hatten / wie denn zu ihnen gesagt war.“

Ein Buch, auf das man wartet

Die Bibelgesellschaften, in rund 130 Ländern der Erde tätig, sehen sich einer ständig steigenden Nachfrage nach Bibeln in den Entwicklungsländern und in Osteuropa gegenüber. Die 1981 verbreiteten rund acht Millionen Bibeln, neun Millionen Neue Testamente und 24 Millionen Bibelteile für Afrika, Asien und Lateinamerika konnten den Bedarf nicht decken. In zahlreichen Ländern leiden die Christen unter Bibelknappheit; in einigen Staaten wie Uganda, Indonesien oder Rußland besteht geradezu Bibelnotstand. Das einst 1963 ins Auge gefaßte Ziel, innerhalb weniger Jahre jeder christlichen Familie *eine Bibel*, jedem Christen *ein Neues Testament* und jedem lesefähigen Menschen *ein Evangelium* zur Verfügung zu stellen, wurde von der Wirklichkeit überholt. Die „Warteliste“ der Bibel-Empfänger wird immer länger.

Die Ursache hierfür liegt einmal im starken Wachsen der jungen Kirchen in Asien, vor allem aber in Afrika, wo sich pro Tag mehrere Tausend Menschen christlichen Kirchen anschließen. Der zweite Hauptgrund für die „Bibel-Unterversorgung“ ist die weltweite Teuerung.

Bei den Beratungen des Exekutivkomitees des Weltbundes der Bibelgesellschaften Ende September in Stuttgart spielte eben diese Tatsache eine starke Rolle. Was Pfarrer James

Payne aus Canberra (Australien) als Vorsitzender dieses für die Koordination aller Übersetzungs- und Verbreitungsprogramme zuständigen Leitungsgremiums sagte, klang beunruhigend: Etwa 80 Prozent der Weltbevölkerung sind zu arm, um sich im eigenen Land die Bibel oder das Neue Testament kaufen zu können – sofern diese überhaupt zur Verfügung stehen.

Mit ihrem jährlichen „Weltbibelhilfe-Haushalt“ können die Bibelgesellschaften der westlichen Länder Bibelknappheit und Geldknappheit bis zu einem gewissen Umfang ausgleichen. Für 1982/83 lagen dem Exekutivkomitee Zusagen für Zuschüsse in Höhe von rund 60 Millionen Mark vor, mit denen laufende Übersetzungsprojekte und der Bibeldruck in Hunderten von Sprachen finanziert werden. Das Leitungsgremium des Weltbundes stand bei seinem Stuttgarter Treffen vor der schwierigen Aufgabe, die zu erwartenden Weltbibelhilfe-Gelder angemessen auf die vier Arbeitsregionen Afrika, Asien – Pazifische Gebiete, Lateinamerika und Ost- sowie Südeuropa zu verteilen.

Was aber ist angemessen, wenn der Ruf nach Bibeln lauter und die Koordinierung der Übersetzungs- und Verbreitungsarbeit zunehmend schwieriger werden?

In Afrika ist fast die Hälfte der knapp 600 Übersetzungsvorhaben des Weltbundes im Gange. Gerade

hier müßten jedoch einige Übersetzungsfachleute zusätzlich eingesetzt werden, um einheimische Kräfte an Ort und Stelle bei Neuübersetzungen oder Revisionen zu beraten. Kaum ein afrikanischer Staat kann überhaupt Bibeln drucken. Die weitaus größte Menge biblischer Bücher muß eingeführt werden, was vielfach sofort ein neues Problem aufwirft – den Transport. „Wartezeiten“ von sieben oder gar zehn Monaten sind keine Seltenheit, sagte Pfarrer Nlandu von der Bibelgesellschaft in Zaire. In seinem Land werden 250 Sprachen gesprochen. Aber er ist glücklich darüber, daß es die ganze Heilige Schrift schon in 14 Sprachen gibt und in 30 weitere das Neue Testament übersetzt wird. Der Bibelgesellschaftsmitglied in Madagaskar meinte, er müsse eigentlich das Haus mit dem Bibelladen in „No-Bible House“ umtaufen, weil er nie genügend Vorrat an biblischen Büchern habe. In Kampala, der ugandischen Hauptstadt, fragen Leute auf der Straße die Mitarbeiter der Bibelgesellschaft, wann endlich die Bibeln aus dem Ausland eintreffen.

Auch in Asien können die Bibelgesellschaften mit der Nachfrage nach biblischen Schriften nicht Schritt halten. Die Christen befinden sich zwar gegenüber Moslems und Hindus in einer fast verschwindend kleinen Minderheit, trotzdem erleben die Bibelgesellschaften und Kirchen eine große Aufgeschlossenheit junger Menschen gegenüber der Botschaft der Bibel. Die Menschen greifen nach kurzen Auszügen aus

dem Neuen Testament, weil sie nach Antworten und Maßstäben für ihre persönlichen Fragen und ihre Zukunft suchen. Die ungeheure Vielfalt der Sprachen – allein in Indien sind es mehrere Hundert – und die Größe dieses Erdteils stellen die Bibelgesellschaften vor die allergrößten Probleme. Der Übersetzungskoordinator für die Region Asien, der Chinese Dr. J.-Jin Loh (Hongkong), wartet bisher vergeblich auf drei weitere Übersetzungsberater und auf drei Bibelübersetzer für Indien. „Auch Christen kleinster Volksgruppen fragen an, ob wir ihnen bei der Bibelübersetzung helfen.“ Die Christen auf der von 500 Menschen bewohnten Pazifikinsel Nukuoro haben 15 Jahre lang aus der englischen „King-James-Version“ völlig auf sich gestellt das Neue Testament in ihre Sprache übersetzt. Diese Fassung muß noch stark umgearbeitet werden, um den biblischen Urtexten zu entsprechen. Dr. Loh hat den Hilferuf aus der Südsee persönlich erhalten. „Wir haben kein Recht dazu, diese Christen hängen zu lassen, die die Bibel in ihrer Sprache erhalten möchten.“

In Lateinamerika sehen sich die Bibelgesellschaften einer förmlichen Bibelbewegung unter den Katholiken und einer starken Nachfrage nach biblischem Schrifttum gegenüber. Viele Länder dieser Region – etwa Mexiko, Bolivien oder Argentinien – erleben eine galoppierende Inflation. Hier müssen Bibeln erst recht billig für die Menschen zu haben sein. „Unsere Bibelläden in La Paz, Cochabamba und Santa Cruz

sind voll von Käufern", erklärte Pfarrer Jaime Goytia, der Leiter der Bolivianischen Bibelgesellschaft. „Wir können die 80prozentige allgemeine Preissteigerungsrate nicht auf Bibeln und Neue Testamente draufschlagen.“

Gegenüber osteuropäischen Ländern müssen die Bibelgesellschaften einen „langen Atem“ bewahren. Jede Möglichkeit, um Druckereigeräte, Papier und Bindematerial in östliche Länder einführen zu können, wird genutzt. In einer Reihe von Staaten ist dies regelmäßig möglich – so bei Polen, Ungarn oder Rumänien. Der Weltbund lehnt es ab, Bibeln ohne vorherige Absprache mit östlichen Bibelgesellschaften, Bibelbüros oder Partnerkirchen und

ohne Einfuhrgenehmigung in kommunistische Länder zu bringen. Die Bibelgesellschaften bemühen sich, allen Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften die Ausgaben bereitzustellen, die sie erbitten. Die Heilige Schrift als das am häufigsten übersetzte Buch soll weltweit auch das „preiswerteste“ und das am leichtesten zugängliche Buch sein. Wenn Christen und Nichtchristen mit der Bibel erreicht werden, dann wird der Verkündigungsauftrag der Kirchen wirksam unterstützt. Dies gilt für uns hier im Westen genauso wie für die Dritte Welt und für Osteuropa. Nur ist die Bibel in diesen beiden Gebieten der Erde für die Menschen das Buch, auf das man noch wartet. *Roland Velten*

100000 „Welthilfe“-Spender

Mehr als 100000 Einzelpersonen in der Bundesrepublik Deutschland, in Österreich und in der Schweiz unterstützen gegenwärtig mit ihren Spenden die „Weltbibelhilfe“ für Entwicklungsländer und für Osteuropa. Sie haben nach dem jetzt von der Deutschen Bibelgesellschaft veröffentlichten „Fürbitten-Kalender“ für 1983 im vergangenen Jahr im Bundesgebiet und Berlin rund 4,3 Millionen DM aufgebracht. Mit weiteren rund fünf Millionen DM beteiligten sich die Landeskirchen und die regionalen Bibelgesellschaften

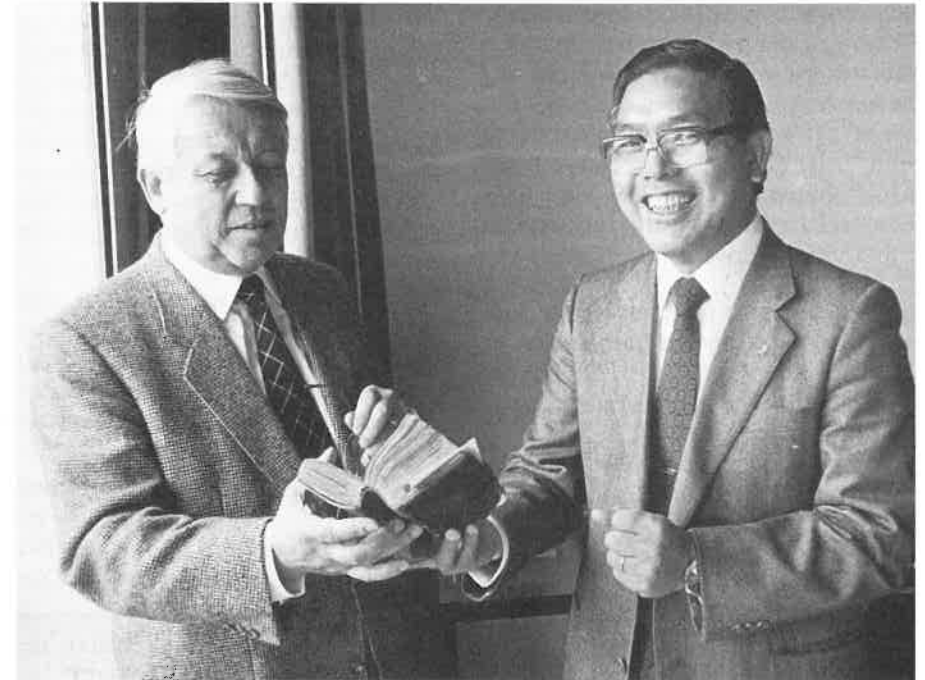
der Bundesrepublik an den weltweiten Projekten zur Überwindung der Bibelknappheit in vielen Teilen der Welt. Der Generalsekretär des Weltbundes der Bibelgesellschaften, Pfarrer D. Ulrich Fick, schreibt in dem Gebetskalender, die Bibelgesellschaften wollten alle Menschen mit dem Wort Gottes erreichen: „Es gibt keinen, der untauglich wäre, wenn es darum geht, den christlichen Glauben dadurch zu bezeugen, daß man Gottes Wort an andere weitergibt.“

Besuch aus Taiwan

Der Generalsekretär der Bibelgesellschaft in der Republik Taiwan, die 1966 gegründet wurde, besuchte in Bielefeld die Geschäftsstelle der von Cansteinschen Bibelanstalt. Pfarrer Jen-Li Tsai ist Mitglied des Exekutivkomitees des Weltbundes der Bibelgesellschaften, das Ende September in Stuttgart zusammentrat (vgl. den Bericht auf Seite 4). Unser Bild zeigt den Gast aus Fernost zusammen mit dem Chefredakteur des westfälischen Sonntagsblattes „Unsere Kirche“ Dr. Gerhard

E. Stoll, der Geschäftsführer der von Cansteinschen Bibelanstalt ist, beim Betrachten eines Bibeldruckes.

Auf dem Wege von Stuttgart nach Bielefeld besuchte Jen-Li Tsai Pfarrer Friedel Höhle in Sprockhövel, mit dem er in den Vereinigten Staaten zusammen studiert hatte. Auf dem Gemeindefest zum Erntedank berichtete der weit gereiste Gast über sein Land, womit das Thema des Gemeindetages „Dritte Welt“ besonders aktualisiert wurde.



„Brief vom Vater im Himmel“

Von Anfang an muß klar sein, daß die Bibel kein Rätselbuch ist. Sie ist ein Brief, der vom Vater im Himmel an seine Kinder geschrieben wurde. Er möchte, daß wir ihn verstehen. Er will nicht, daß wir im Dunkel tapen. Auf keinen Fall dürfen wir von anderen blind eine willkürliche Deutung übernehmen, die die Wahrheit verhüllt. Unser himmlischer Vater hat uns sein Wort gegeben als ein Licht für unsere Füße und eine Leuchte auf dem Weg in dieser Welt. Einige Christen meinen, die Bibel sei schwer verständlich, und trauen sich nicht, sie selbst zu lesen und sich auf sie einzulassen. Wenn wir aber bereit sind, dem Weg und der Führung des Heiligen Geistes zu vertrauen, brauchen wir keine Angst zu haben. „Wenn dein Wort offenbar wird, so erfreut es und macht die Unverständigen klug“, heißt es in Ps. 119, Vers 130. Gott selber liegt daran, daß wir die Bibel verstehen. . . .

Das Manna mußte jeden Tag neu gesammelt werden, denn am nächsten Tag war es bereits verdorben. Die Bibel muß auch jeden Tag gelesen werden. Jeder sollte sich voller Erwartung an die gute Disziplin gewöhnen, täglich eine feste Zeit für seine eigene Andacht freizuhalten. Es empfiehlt sich nicht, die Bibel hastig durchzulesen. Sie ist darauf angelegt, langsam und sorgfältig gelesen zu werden. So wie es nicht gut ist, die eigene Arbeit hastig zu erle-

digen, ist es auch nicht nötig zu entscheiden, ob man die ganze Bibel einmal im Jahr oder alle zwei Jahre einmal durchlesen will. Wichtig dagegen ist, die ganze Bibel zu uns sprechen zu lassen. Auch wenn wir manchmal nur ein oder zwei Verse lesen und geduldig warten, wird uns Gott mit genügend geistlicher Nahrung für den Tag versorgen. Die morgendliche Bibellese ist wie der Empfang eines Briefes, den Gott seinen Kindern sendet. Um solch einen Brief aufzunehmen, ist es nicht notwendig, andere erläuternde Bücher heranzuziehen.

Wir sollten darauf achten wie die Bibel ihrem Inhalt entsprechend in einzelne Abschnitte eingeteilt wird. So hat zum Beispiel der Psalm 139 24 Verse, die in 4 Abschnitte zu je 6 Versen aufgeteilt werden können. Der erste Abschnitt spricht davon, wie Gott das menschliche Herz prüft und ihm dabei nichts verborgen bleibt.

Der zweite Abschnitt betont, daß der allwissende Gott, der das Menschenherz geprüft hat, auch allgegenwärtig ist. Es gibt keinen Ort, an dem man sich ihm entziehen könnte.

Der dritte Abschnitt weist darauf hin, daß der Mensch, statt sich vor Gott zu verbergen, ihm gehorchen soll, denn er ist die Quelle aller Dinge.

Der vierte Abschnitt sagt, daß der wahre Sinn allen Gehorsams im

Einswerden mit Gott liegt, und mit allem, was er liebt und haßt.

Um die zentrale Bedeutung eines Abschnitts zu erfassen, würde es uns helfen, Abschnitt für Abschnitt zu untersuchen.

Manche haben gefragt, wie man denn Verstand und Nachdenken beim Bibellesen ausklammern könne. Ich glaube, daß es bei einem normalen Menschen weder richtig noch möglich ist, den Verstand auszuschalten. Diese Vorstellung hat John Locke treffend karikiert, als er sagte: „Wenn wir behaupten, daß Gottes Offenbarung den Gebrauch des eigenen Verstandes überflüssig mache, dann müssen wir ebenso behaupten, daß wir unsere Augen ausreißen lassen könnten, weil ja das Fernrohr erfunden wurde.“ Auf das miteinander von Denken und Glauben weist Paulus hin, wenn er sagt: „Ich will beten im Geist und will auch verständlich beten, ich will Psalmen singen im Geist und will Psalmen auch verständlich singen“ (1. Korinther 14, 15). Paulus fordert uns auch auf, das Gesagte zu prüfen. Bestimmt hat er nichts für die übrig, die „eifern um Gott, aber mit Unverstand“ (Römer 10, 2).

Andere müssen wir allerdings erinnern, daß Verstand allein nicht ge-

nügt. Wenn wir uns mit Gottes Wort befassen, müssen wir beten und warten können, wir müssen ihn anflehen und auf seine Stimme hören.

Kurz gesagt: Die Bibel ist eine kostbare Quelle, die sich allen Suchenden erschließt. Sie ist ein unvergängliches Buch. Fortschritte und moderne Zivilisation machen ihre Botschaft nicht überflüssig. Die wissenschaftliche Entdeckung der Elektrizität hat der Menschheit vieles erschlossen. Aber würde jemand ein Haus ohne Fenster bauen wollen, nur weil es elektrischen Strom gibt? Ohne Sonne können wir nicht leben. So ist auch die Bibel eine Quelle ewigen Lichtes. Ihre Botschaft wird nie veralten, und ihre Strahlen der Wahrheit werden die tiefste Dunkelheit durchdringen.

K. H. Ting

K. H. Ting ist Präsident des Christenrates von China und Lehrer am Theologischen Seminar in Nanking, Volksrepublik China (vgl. Bericht Seite 10). Von ihm ist im Aussaat- und Schriftenmissions-Verlag und im Verlag der Vereinigten Evangelischen Mission, beide Wuppertal, ein kleines Buch erschienen mit dem Titel: „Gedanken eines chinesischen Christen beim Bibellesen“. Der hier abgedruckte Text ist ein Auszug aus diesem Büchlein. Wir danken den Verlagen für die erteilte Abdruckerlaubnis.

Der Glaube ist der Vogel, welcher singt, wenn die Nacht noch dunkel ist.

Ein chinesischer Christ

Große Bibelnachfrage in China

Über eine Million Bibeln sind in den letzten drei Jahren in der Volksrepublik China gedruckt worden. Die Nachfrage unter den mehr als eine Milliarde Einwohnern ist jedoch bei weitem nicht befriedigt. Viele junge Menschen und nichtchristliche Intellektuelle fragen heute nach der Bibel. Dies berichtete der Präsident des Chinesischen Christenrates und Vorsitzende der Nationalen Protestantischen Kirche in China, Bischof K. H. Ting, Nanking, der mit einer Delegation leitender evangelischer Christen aus der Volksrepublik auf Einladung der Evangelischen Kirche in Deutschland und des Evangelischen Missionswerkes im Oktober die Bundesrepublik Deutschland besuchte. Wie Ting weiter äußerte, seien während der Kulturrevolution in den sechziger Jahren, die die Ausmerzungen religiösen Schrifttums zum Ziel gesetzt hatte, viele Bibeln verlorengegangen. Sie müßten heute – ganz abgesehen von der Nachfrage im nichtchristlichen Bereich – ersetzt werden. Die chinesische Kirche werde deshalb den Bibeldruck intensivieren, „denn die Chinesen sind stolz, eine in China gedruckte Bibel zu besitzen. Wir drucken Bibeln, bis die Nachfrage gedeckt ist.“

Eine illegale Einfuhr von Bibeln lehnte der Bischof energisch ab, weil dadurch die Heilige Schrift in die Nähe von Drogen, Pornographie und anderer Schmuggelware gerückt und die Kirche in Mißkredit gebracht werde.

Nach den Worten Tings hat die Kulturrevolution, während der religiöses Leben aus der Öffentlichkeit verdrängt werden sollte, zu einer Besinnung auf das Evangelium geführt. Dabei habe sich das Christentum in China regeneriert. In China gibt es nach Mitteilung von Delegationsmitgliedern derzeit rund zwei Millionen evangelische Christen, die sich in Hausgemeinden und fast 700 nach der Kulturrevolution wieder geöffneten Kirchen zum Gottesdienst treffen.

Mitglieder der Delegation bestätigten, daß es „gegenwärtig“ keine direkten Kontakte zwischen den christlichen Gemeinden auf dem chinesischen Festland und der protestantischen Kirche auf Formosa gebe. „Aber wir stehen mit vielen taiwanischen Christen in verschiedenen Ländern in Verbindung und beten für sie“, sagte Prof. Zhan Fusan.

Ein ungeöffnetes Buch ist ein Stück Holz.

Chinesisches Sprichwort

„Von der Freiheit eines Christen“

Mit Pfarrkonferenzen und Gesprächskreisen haben in der Evangelischen Kirche von Westfalen die Vorbereitungen für die 45. Bibelwoche 1982/1983 begonnen. Sie wird sich mit sieben Abschnitten aus dem Galaterbrief beschäftigen. Das Motto lautet: „Von der Freiheit eines Christen“. Die Bibelwoche steht mit ihrer Thematik in enger Beziehung zum Luther-Jahr 1983. Der Galaterbrief ist jene neutestamentliche Schrift, die neben dem Römerbrief dem Reformator Luther besonders ans Herz gewachsen ist. Zweimal hat er sie in Vorlesungen ausgelegt und von ihr gesagt: „Die Galaterepistel ist meine Epistel, der ich mich vertraut habe. Sie ist meine Käthe von Bora.“ Ferner wird die Thematik

der Bibelwoche beim gemeinsamen Bibelsonntag aufgenommen, zu dem die Arbeitsgemeinschaften christlicher Kirchen für den 30. Januar 1983 aufgerufen haben. Es gibt Gemeinden, die den letzten Januarsonntag als Bibelsonntag nicht für günstig halten und deswegen einen anderen Sonntag bevorzugen. Häufig wird er zu Beginn oder zum Ende einer Bibelwoche begangen. Wann eine Einzelgemeinde den Bibelsonntag begeht, ist letztlich zweitrangig.

Entscheidender ist, daß wir uns seinem Anliegen stellen und deutlich machen: „Die Bibel ist das Buch, daß uns Christen verbindet; es ist die gemeinsame Urkunde unseres Glaubens.“

Christfest

Ich kenne keinen größeren Trost, der den Menschen gegeben wäre, als daß Christus ein Mensch, ein Kind, ein Säugling wurde, der im Schoß der lieblichsten Mutter spielt und an ihrer Brust liegt. Wen gibt es, den dieser Anblick nicht ergriffe und tröstete? Nun ist die Macht der Sünde, der Hölle, des Gewissens und der Schuld überwunden, wenn du zu diesem spielenden Kinde kommst und glaubst, daß es gekommen ist, nicht zu richten, sondern zu retten. – Es sollte uns fürwahr nichts fröhlicher sein in der Schrift als dies, daß Christus geboren ist von der Jungfrau Maria. Gold, Freunde, Macht und Ehre können uns nicht so erfreuen wie die fröhliche Geschichte, daß Christus menschgeboren ist.

Martin Luther

Canstein-Medaille verliehen

Der Vorsitzende der Deutschen Bibelgesellschaft, Landesbischof D. Eduard Lohse, hat zwei Vertretern der Amerikanischen Bibelgesellschaft (ABS) die von Canstein-Medaille für Verdienste um die Verbreitung der Heiligen Schrift in Deutschland verliehen. Der frühere Generalsekretär der ABS, Pfarrer Dr. Laton E. Holmgren, und der Schatzmeister der ABS, Dr. Charles W. Baas (beide New York), erhielten die nach dem Gründer der ersten Bibelanstalt benannte Auszeichnung, weil sie sich besonders für die Bereitstellung biblischer Schriften im Nachkriegsdeutschland eingesetzt hatten. Bei der Verleihung sagte Bischof Lohse:

„Die Deutsche Bibelgesellschaft, bei der Sie heute zu Gast sind, wurde am 1. Januar 1981 gegründet. Bei ihrer Gründung stiftete die Bibelgesellschaft die von Canstein-Medaille. Dieses hat zwei Gründe: zuerst erinnert die Medaille an den Mann, der zu Beginn des 18. Jahrhunderts mit der Arbeit der Bibelgesellschaft begann, indem er die berühmte von Cansteinsche Bibelanstalt im Jahre 1710 gründete. Zweitens wurde die Medaille geschaffen, um führende Persönlichkeiten zu ehren, die durch ihr Engagement in der Sache der Bibel sich auf den Gebieten der Übersetzung und Verbreitung der Heiligen Schrift hervorragende Verdienste erworben haben.

Dieses trifft in besonderer Weise auf Sie zu, Herr Dr. Holmgren. Als Generalsekretär der amerikanischen Bibelgesellschaft haben Sie einen großen Beitrag geleistet, um die Verbreitung der Bibel zu fördern,

nicht nur in den Vereinigten Staaten von Amerika, sondern auch in der ganzen Welt. Diese Aufgabe ist sowohl nötig als auch wichtig für das Leben der Kirche. Dieses führten Sie durch in der Art eines Fachmannes, mit der Weisheit eines erfahrenen Theologen und Predigers, mit der Kraft eines dynamischen Verwalters und mit der Fähigkeit eines geborenen Diplomaten.

In dem Wissen, daß Strukturen geändert oder weiterentwickelt werden müssen, so wie es die Zeit verlangt, helfen Sie, den Weltbund der Bibelgesellschaften zu gründen, dem die Deutsche Bibelgesellschaft als Mitglied angehört. In diesem Sinne könnten Sie eigentlich als ein Architekt des Weltbundes der Bibelgesellschaften bezeichnet werden.

In der Vergangenheit haben Sie die Bundesrepublik bei verschiedenen Gelegenheiten besucht und diese Besuche waren bedeutsam – insbesondere, was Ihre Ergebnisse betrifft. Ich denke hier an die frühere Bibelmission, die in den 60er Jahren gegründet wurde auf Bitte von Dr. Oliver Beguin, dem früheren Generalsekretär des Weltbundes. Sie unterstützten diese Bibelmission auf vielfältige Weise. Sie sahen, daß die Deutsche Bibelgesellschaft damals nicht begriff, daß das kostenlose Verteilen von Bibeln an die Flüchtlinge in Deutschland genauso ein wichtiger Teil der Bibelgesellschaftsarbeit war, wie die Linderung

der Not in anderen Teilen der Welt. Seitdem hat sich vieles geändert. Die verschiedenen Bibelgesellschaften in unserem Land haben beschlossen zusammenzuarbeiten. Sie haben ihre alten Strukturen umgebildet und umorganisiert. Nun gehören sie alle zur einen deutschen Bibelgesellschaft, die sich mit dem ganzen Spektrum bibelgesellschaftlicher Arbeit beschäftigt. Dieses alles konnte erreicht werden mit Hilfe des Weltbundes und mit Ihrem persönlichen Engagement, Ihrer Unterstützung, Ihrer klaren Voraussicht und Ihren Zielen, die nur von wenigen Leuten in den 60er Jahren und von einer zunehmenden Zahl in den 70er Jahren angenommen wurden.

Ein anderer Mann, der sich hervorragende Verdienste erworben hat durch seine Arbeit für die Bibel, ist Dr. Charles W. Baas. Bereits 1946 traten Sie, verehrter Herr Dr. Baas, der amerikanischen Bibelgesellschaft bei. Das war das Jahr, in dem die amerikanische Bibelgesellschaft als erste die deutschen Bibelgesellschaften stark unterstützte, die in einer verzweifelten Situation nach dem Ende des zweiten Weltkrieges waren. Als Schatzmeister der amerikanischen Bibelgesellschaft, und dann später auch des Weltbundes der Bibelgesellschaften entwickelten Sie eine tiefe Verpflichtung zur Arbeit der Bibelgesellschaften in der ganzen Welt, die Sie auch aufrecht erhielten. Eines Ihrer ersten Beispiele für Engagement war Ihre Zugehörigkeit zum Ständigen Ausschuß des Weltbundes, der sich in Stuttgart 1962 traf. Damals war weder die



Deutsche Bibelgesellschaft noch die Stadt Stuttgart, was sie heute sind. Ihr damaliger Eindruck war, daß der organisatorische Aufbau viele Veränderungen erfahren müsse, um Deutschland zu einem effektiven Partner im Weltbund zu machen. In diesem Ständigen Ausschuß wurde in der Tat der Entschluß gefaßt, 1964 in Dribergen eine Kirchenkonferenz zu organisieren, die dazu beitrug, daß Kirchenführer von ganz Europa, insbesondere in Deutschland, aufmerksam gemacht wur-

Das Bild zeigt den Vorsitzenden der Deutschen Bibelgesellschaft, Landesbischof D. Lohse (Mitte) mit den Trägern der Canstein-Medaille Dr. Laton Holmgren (links) und Dr. Charles Baas (rechts).

den auf das wirkliche Verlangen nach der Bibel. Es war ein direktes Ergebnis der Konferenz in Dribergen, daß die Evangelische Kirche in Deutschland beschloß, den Haushalt des Weltbundes bis zu umgerechnet 12,5% zu unterstützen.

In fast allen Organisationen tritt der Schatzmeister selten in der Öffentlichkeit auf, und doch ist sein Werk von größter Bedeutung, wenn die Organisation effektiv und wirksam arbeiten soll. Der Weltbund der Bibelgesellschaften, Herr Dr. Baas, verdankt seine Effektivität und Wirksamkeit in den letzten Jahren zu einem großen Teil Ihrem dynamischen Beitrag als Schatzmeister.

Diese von Canstein-Medaille hat auf der einen Seite das Bild des Freiherrn Carl Hildebrand von Canstein zusammen mit seinem Schriftzug. Auf der Rückseite stehen die Worte, die dieser Mann als Motto für sein Werk gewählt hat, und die seitdem das Motto der Bibelgesellschaft sind: ‚Lasset das Wort Christi unter euch reichlich wohnen in aller Weisheit‘.

Mit dieser Medaille werden Sie beide Ehrenmitglieder der Deutschen Bibelgesellschaft. Wir sind glücklich und stolz, Sie in unserer Gesellschaft als große Kollegen, Freunde und Brüder in Christus willkommen zu heißen.“

*Zu Mark Twain kam ein Mann und sagte:
„Ich habe solche Schwierigkeiten mit der Bibel,
mit dem,
was ich nicht verstehe!“
Mark Twain antwortete:
„Komisch, mir geht es umgekehrt:
Ich habe solche Schwierigkeiten mit dem,
was ich verstehe.“*

Herzlichen Dank!

„Der Umgang mit der Bibel ist ein großes atemberaubendes Abenteuer“, hat Manfred Hausmann gesagt. Menschen verschiedener Zeiten – damals, gestern, heute – haben die Erfahrung gemacht, daß es in der Bibel immer wieder etwas zu entdecken gibt, und zwar für jeden, egal ob er sie kaum oder nur flüchtig kennt, oder ob er mit ihr vertraut ist und alles zu wissen meint. Denn es geschieht immer wieder, daß plötzlich angesichts besonderer Herausforderungen – sei es in der Gesellschaft oder im persönlichen Leben – ein Text neu zu sprechen beginnt, einer, über den man vorher vielleicht hinweggelesen hat, der einem nichts zu sagen zu haben schien. Wer in der Bibel liest, muß damit rechnen, daß er auf einmal sich selbst im Mittelpunkt von Ereignissen wiederfindet, daß er die Nähe Gottes heute findet in Ereignissen, die sich in ferner Vergangenheit zugetragen haben und ihn heute im Innersten berühren.

Wie erschrocken ich dann angesichts einer Zeitungsnotiz „Bibel stark gerafft“ war, läßt sich denken. Denn in dieser Notiz ging es darum, daß ein amerikanischer Verlag jetzt eine Bibel vorlegt, die auf 60% des Urtextes zusammengestrichen ist. Gottes Wort, so befanden die Verlagsherren, sei zu weit-schweifig und enthalte unzulässig viel Wiederholungen. Zwanzig Redakteure haben drei Jahre lang die Heilige Schrift zusammengestrichen und dabei 50% des Alten und 25% des Neuen Testaments für überflüssig befunden. Von verschiedener Seite hagelte es bereits Proteste. Mir erscheint ein in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung abgedrucktes Zitat eines Reverend Jerry Falwell bedenkenswert: Es gehe ja noch an, wenn Bücher aus Menschenhand „eingedampft“ würden; das Wort Gottes aber müsse unangetastet bleiben. Eines aber bleibt zu bedenken: Die sogenannte „Zwergbibel“ kann die Heilige Schrift nicht ersetzen. Nicht weil sie ein literarisches Kunstwerk der Weltliteratur ist, sondern weil ihre Form nur den weitverzweigten Schattierungen ihrer Gesamtheit die Glaubensinhalte vermitteln. Wir müssen darauf achten, daß die biblische Botschaft nicht unzulässig verkürzt wird.

Es ist meiner Meinung nach eine Hauptaufgabe der Kirche heute, die Bibel zurückzugewinnen – die ganze Bibel. Die alleinige Benutzung von Teilstücken schafft leicht die Gefahr einer Manipulation.

Sie, liebe Canstein-Freunde, haben uns bei den vielfältigen bibelmissionarischen Aufgaben im zu Ende gehenden Jahr sehr unterstützt. Für Ihre Güte und Hilfsbereitschaft möchte ich Ihnen auf diesem Wege recht herzlich danken.

Ich wünsche allen Lesern, Spendern und Freunden ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gutes Neues Jahr.

Ihr Hartmut Griewatz

Fürchtet euch nicht!

Siehe, ich verkündige euch große Freude,
die allem Volk widerfahren wird;
denn euch ist heute der Heiland geboren,
welcher ist Christus,
der Herr, in der Stadt Davids . . .

Und alsbald war da bei dem Engel
die Menge der himmlischen Heerscharen,
die lobten Gott und sprachen:

Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden
bei den Menschen seiner Gnade!

Unser Spendenkonto: Postscheckkonto Köln (BLZ 370 100 50) Nr. 1927 43 - 507.

Der Canstein-Brief wird im Auftrag der von Cansteinschen Bibelanstalt (Postfach 14 03 80, 4800 Bielefeld 14) von Pfarrer Hartmut Griewatz, Witten, herausgegeben.
Bildnachweis: Titel: Evangelische Zentralbildkammer, aus „Jesus ist geboren“, Reihe „Was uns die Bibel erzählt“. Seite 7: Dieter Lohmann; Seite 13: Kurt Eppler.

Textnachweis: Seite 3: W. Schanze/J. Hempel: Neues Testament und Psalter in der Sprache Martin Luthers für Leser von heute, Hamburg/Gladbeck 1982; Seite 8f: K. H. Ting „Gedanken eines chinesischen Christen beim Bibellesen“, Gladbeck 1982.

Druck: Buchdruckerei G. Meiners, Inh. Rudolf Schmidt, 5830 Schwelm.